Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

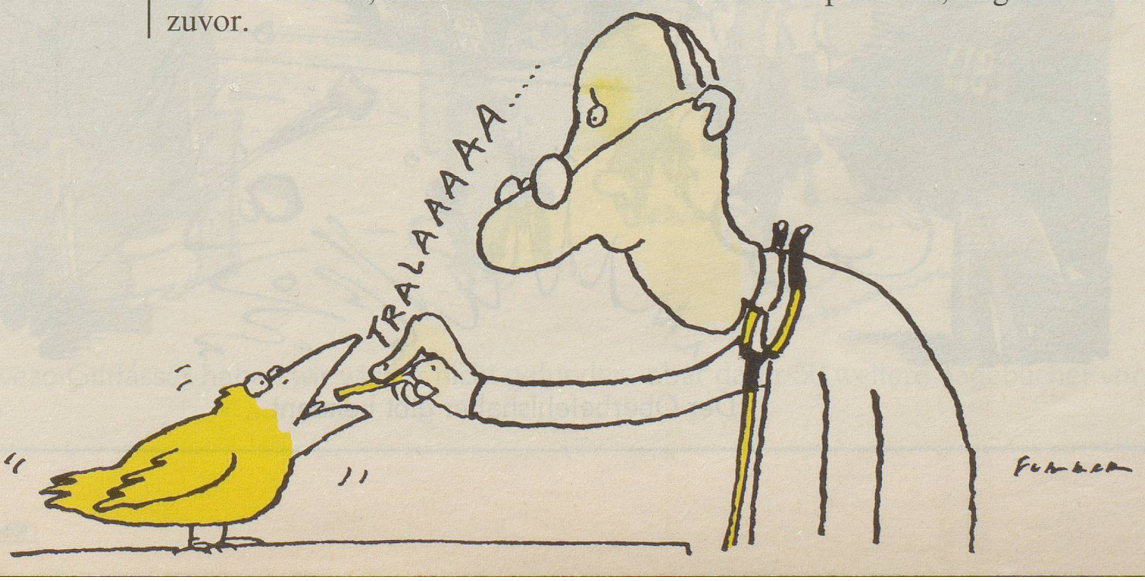
Ritter Schorsch

Hansi im Spital

Für Suchanzeigen, die sich auf entflogene Kanarienvögel und Wellensittiche beziehen, gibt es im Blatt eine besondere Rubrik. Wir sollten sie keinesfalls unterschätzen. Denn alte Leute, die auf diesem Wege nach ihrem Liebling forschen, sind von Kummer heimgesucht. Der kleine Vogel im Käfig, auch wenn er, wie das Lexikon behauptet, nur ein «mässiger Sänger» war, hat ihnen vielleicht öfter als Kinder und Kindeskinder über einsame Stunden hinweggeholfen. Jetzt aber ist er in eine gefahrvolle Freiheit entwischt, und die Anzeige eröffnet nur eine schwache Hoffnung.

Doch der Kanarienvogel, noch eben ein munterer Geselle, kann seiner betagten Betreuerin auch andere Sorgen bereiten. Auf einmal ist er in seinem Käfig ein zuckendes Häufchen Elend. Was fehlt ihm? Woran krankt der arme Kerl? Futter hat er doch genug, und von Liebe ist er wahrhaftig ebenfalls umgeben. Da bleibt wohl nur noch das Tierspital. Der Doktor muss helfen. Und er will ja auch, mit Sachkunde und einem mitfühlenden Herzen.

Ein solcher Doktor hat mir unlängst erzählt, was ihm dabei widerfahren kann. Er sieht den kleinen Patienten im Käfig und vermutet sogleich, ihm sei nicht mehr zu helfen. Dann blickt er auf die verzweifelte alte Frau und bringt es nicht über sich, ihr seinen Argwohn mitzuteilen. Also bittet er sie, nach drei Tagen wiederzukommen, um ihren Hansi in Empfang zu nehmen.

Nein, der Kanarienvogel ist nicht zu retten, und er hat offenkundig sein Alter ja auch erreicht. Aber es gibt jüngere Artgenossen, die ihm täuschend ähnlich sehen. Der alte Hansi also, der in den Vogelhimmel eingegangen ist, wird gegen einen jüngeren und kerngesunden eingetauscht. Und als «mässiger Sänger» darf auch dieser gelten.

Drei Tage später stellt sich die alte Frau wieder ein und ist entzückt darüber, den genesenen Hansi wieder nach Hause bringen zu dürfen. Allzu teuer ist übrigens dieses Spital gar nicht, man nimmt Rücksicht. Der Doktor sagt, alles sei gerne geschehen, und weil die alte Frau nur noch strickt und Radio hört, kommen ihr auch diese Zeilen nicht in die Quere. Der kleine Schwindel also, der ein humaner ist, bleibt unentdeckt. Seit Hansi im Spital war, singt er wie nie zuvor.